

Da die Tarifsenkung von 1955 absolut viel geringer war als im Vorjahre, erhöhte sie auch die Nettoeinkommen nur weniger.

Bei sehr hohen Einkommen ist allerdings auch die prozentuelle Steigerung der Nettoeinkommen diesmal stärker als durch die vorjährige Steuerreform. Im Vorjahre war bis zu einem Bruttoeinkommen von rund 100.000 S pro Jahr der Nettoeinkommenszuwachs absolut und relativ um so größer, je höher das Bruttoeinkommen war; über dieser Grenze nahm jedoch bei steigenden Verdiensten die Erhöhung des Nettoeinkommens nur noch absolut zu, relativ nahm sie aber ab. Die neue Steuersenkung dagegen bringt auch noch bei weitaus höheren Einkommen eine weitere prozentuelle Steigerung des Nettoeinkommens, die schließlich bei Einkommen von 1 Mill. S aufwärts mit 11% konstant bleibt.

Die gesamte Steuerersparnis, die vom Institut im Vorjahre mit 1'7 Mrd. S errechnet worden war¹⁾, dürfte im Jahre 1955 etwa ein Drittel dieses Betrages kaum überschreiten.

Da die Steuersenkung im Jahre 1954 vorwiegend den kleinen und mittleren Einkommen zugute kam, die einen Einkommenszuwachs überwiegend konsumieren, hat sie vor allem die Nachfrage nach Verbrauchsgütern angeregt. Dagegen dürfte die Steuersenkung 1955, da sie vor allem die hohen Einkommen steuerlich entlastet, in erster Linie die Kapitalbildung begünstigen. Allerdings dürfte die durch die Steuerermäßigung bewirkte zusätzliche Kapitalbildung die Größenordnung von 300 Mill. S, also etwa 2% des Bruttoinvestitionsvolumens kaum übersteigen und für die veranlagten Einkommen nicht vor dem Jahre 1956 wirksam werden.

¹⁾ Siehe Monatsberichte Heft 11, Jg. 1953, S. 321 f.

Das voraussichtliche Viehangebot im Jahre 1955

Am 3. Dezember 1954 war der gesamte Viehbestand Österreichs mit 2'45 Mill. Großvieheinheiten gleich groß wie im Jahre vorher. Obwohl der Wert des Viehstocks fast gleichgeblieben ist¹⁾, hat sich seine Struktur verändert. Der Umfang der Pferde-, Schaf- und Ziegenhaltung ging weiter zurück, jener der Schweine- und Geflügelhaltung nahm zu²⁾. Die landwirtschaftliche Tierhaltung hat sich auf einem Niveau von 92% von 1938 stabilisiert, was, wirtschaftlich gesehen, durchaus zweckmäßig ist, da die Tiere besser gefüttert werden und dadurch höhere Leistungen erbringen können. Überdies werden Importe von Futtermitteln und Kraftfutter eingespart. Die Zahl der Tierbesitzer ist binnen Jahresfrist von 638.143 auf 622.659 zurückgegangen. (Im Jahre 1947 wurden noch 701.094 Tierhalter gezählt.) Offenbar nimmt das Interesse der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung an der Kleintierzucht mit der Konsolidierung der Ernährungswirtschaft immer mehr ab.

¹⁾ Der Nettoabgang betrug 11 Mill. S, gegenüber einem Nettoabgang von 83 Mill. S im Jahre 1953.

²⁾ Ein Teil der Tabellen über den Viehbestand (Schweinebestand) befindet sich in den Statistischen Übersichten dieses Heftes, der andere folgt in den Übersichten zu Heft 2 (Februar), Jg. 1955.

Weniger Pferde, aber gleich viel Rinder wie im Vorjahr

Der Pferdebestand verringerte sich gegenüber dem Vorjahr um 5%. Er hat nunmehr den Vorkriegsstand geringfügig unterschritten. Fohlen zählte man um 24%, ein- bis zweijährige Jungpferde um 22% und zwei- bis dreijährige Jungpferde um 6% weniger als im Jahre 1938, über 3 Jahre alte Pferde dagegen um 3% mehr. Die Zahl der gedeckten Stuten ist von durchschnittlich 51.000 in den Jahren 1946/49 auf 23.200 und 21.445 in den Jahren 1953 und 1954 zurückgegangen. Auch vor dem Kriege ließ man nicht mehr als 21.500 Stuten decken, doch wurden damals weniger Fohlen geschlachtet. Da Arbeitspferde in der Regel solange nicht abgestoßen werden, als sie noch arbeitsfähig sind, wird sich der Rückgang der Nachzucht erst in einigen Jahren voll auf den Gesamtbestand auswirken. Die hohen Preise für Fohlen und Jungpferde — sie sind im Jahre 1954 auf fast das Doppelte gestiegen — lassen allerdings erwarten, daß man die Pferdezucht wieder intensivieren wird. Die Zahl der Pferde müßte deshalb aber noch nicht steigen, sofern man die alten Tiere stärker ausmustert (9% der Arbeitspferde sind 14 Jahre alt oder älter). Der Bestand würde dadurch verjüngt und sein Wert erhöht.

Stuten, Fohlen und Jungpferde¹⁾

Jahr	Gedeckte Stuten	Fohlen	Jungpferde	
			1-2 Jahre Stück	2-3 Jahre
1938.....	21.500	12.735	12.052	12.297
1950.....	40.000	21.287	21.888	20.448
1953.....	23.200	11.361	11.666	15.657
1954.....	21.445	9.686	9.414	11.530

¹⁾ Q: Österr. Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung.

Der Bestand an *Rindvieh* hat seit dem Vorjahr nur um 4.512 Stück (0,2%) zugenommen. Er hält auf einem Stand von 89% von 1938, im Gebiet von Niederösterreich, Wien und dem Burgenland auf 87%, im übrigen Bundesgebiet auf 90% des Vorkriegsniveaus. Kälber gab es um 12%, Jungvieh bis zu einem Jahr um 6% und Kühe um 1% mehr als im Jahre 1953; die Zahlen an Kalbinnen, Ochsen und Stieren im Alter von mehr als 2 Jahren verringerten sich dagegen um 5, 6 und 7%. Diese Veränderungen wurden sowohl in Gebieten mit vorherrschendem Ackerbau als auch im Gebirge festgestellt. Der Kuhbestand betrug in Niederösterreich, Wien und dem Burgenland zuletzt 89%, sonst jedoch 98% von 1938.

Die intensive Aufzucht von Kälbern war notwendig, um Verluste durch die Ausmerzung tuberkulöser Kühe auszugleichen. Dadurch verringerte sich gegenüber 1953 auch die Zahl der Schlachtkälber um 3%. Außer durch die Tuberkulosebekämpfung verkürzte sich die Umtriebszeit bei Rindvieh noch durch eine verstärkte Mast von Jungrindern.

Rindviehbestand¹⁾

Jahr	Kälber bis 3 Monate	Jungvieh bis 2 Jahre	Kalbinnen, Ochsen, Stiere, über 2 Jahre 1.000 Stück	Kühe	Rinder insgesamt
1950.....	168	683	285	1.145	2.281
1953.....	165	680	272	1.183	2.300
1954.....	185	663	257	1.199	2.304

¹⁾ Q: Österr. Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung.

Der kürzere Umtrieb erhöhte den Fleischanfall, ohne daß in die Substanz des Rinderbestandes eingegriffen werden mußte. Von Jänner bis November 1954 brachte die Landwirtschaft um 5% mehr Schlachtrinder als in der gleichen Vorjahrszeit auf den Markt; 6% der Marktleistung wurden im Ausland abgesetzt gegenüber 4% im Jahre 1953. Ein gleich hoher Rindfleischanfall wie im Jahre 1954 ist auch im Jahre 1955 zu erwarten. Das Angebot an Mastochsen im Frühjahr wird wieder relativ hoch sein. Da man jedoch erwarten kann, daß die Nachfrage nach Fleisch bei günstiger Beschäftigungslage noch zunehmen wird, dürften Interventionskäufe und Exporte nicht mehr in gleichem

Umfange wie im letzten Frühjahr notwendig sein, um die Preise zu stabilisieren.

Von erheblicher Bedeutung ist die Frage, ob der *Zugviehbestand* angesichts der zunehmenden Motorisierung der Landarbeit genügend reduziert wurde. Gegenüber dem Vorjahr ging die Zahl an Zugochsen um 10.143 und an Zugkühen um 13.193 zurück. Mit den Arbeitspferden (-5.509) nahm der Bestand an Zugtieren daher um 28.855 Stück oder um 14.963 Zugvieheinheiten (4%) ab¹⁾. Im Vergleich zur Vorkriegszeit verringerten sich die Bestände an Zugochsen und Zugkühen um 76.444 und 21.617 Stück, der Bestand an Arbeitspferden war aber noch um 5.309 Stück größer. Die Abnahme von insgesamt 92.752 Zugtieren oder 52.896 Zugvieheinheiten (14%) ist daher bei einem Einsatz von 40.000 Traktoren verhältnismäßig gering. Es muß jedoch berücksichtigt werden, daß die Motorisierung in der Landwirtschaft mehrere Phasen durchläuft und längere Zeit beansprucht. Zunächst dient der Traktor hauptsächlich als Spitzenbrecher und ersetzt lediglich nicht ausgelastete Pferde und Ochsen (Phase der Teilmotorisierung). Je mehr sich die alten Spanngeräte verbrauchen und Investitionskapital wieder zur Verfügung steht, werden moderne Traktor-Zusatzgeräte und gummibereifte Anhänger gekauft, so daß erst dann auf Zugvieh mehr oder weniger verzichtet werden kann (Phase der Vollmotorisierung).

Zugviehbestand¹⁾

Jahr	Arbeitspferde über 3 Jahre	Zugochsen über 2 Jahre	Zugkühe Stück	Zugvieheinheiten ²⁾
1950.....	219.402	131.914	282.212	360.661
1953.....	220.299	113.853	268.176	346.319
1954.....	214.780	103.710	254.983	331.356

¹⁾ Q: Österr. Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung. — ²⁾ 1 Zugvieheinheit = 1 Arbeitspferd oder 1,4 Zugochsen oder 6 Zugkühe (bei Kühen Halbtagearbeit).

Steigende Schweineproduktion

Der *Schweinebestand* erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um 6% auf 98% von 1938. Der Trend der Schweineproduktion verläuft nunmehr steil nach aufwärts, denn es gab im Dezember 25% Ferkel sowie 9% Zuchtsauen, trüchtige Sauen und Jungschweine mehr als im Dezember 1953. Nur der Mastschweinebestand war noch um 6% niedriger. Das Aufzuchtergebnis in den Monaten September, Oktober und November 1954 war mit 5 Ferkeln je trüchtige Sau das günstigste, das bisher erzielt werden konnte. In dieser Zeitspanne fielen — abzüglich der Verluste — 612.062 Ferkel an. Der Mehrzugang an Ferkeln be-

¹⁾ 1 Zugvieheinheit = 1 Pferd oder 1,4 Ochsen oder 6 Kühe (bei Kühen Halbtagearbeit).

trug 118.496 Stück oder 24%, verglichen mit dem durchschnittlichen Aufzuchtergebnis in den gleichen Monaten 1950 bis 1953.

Ferkelzugang

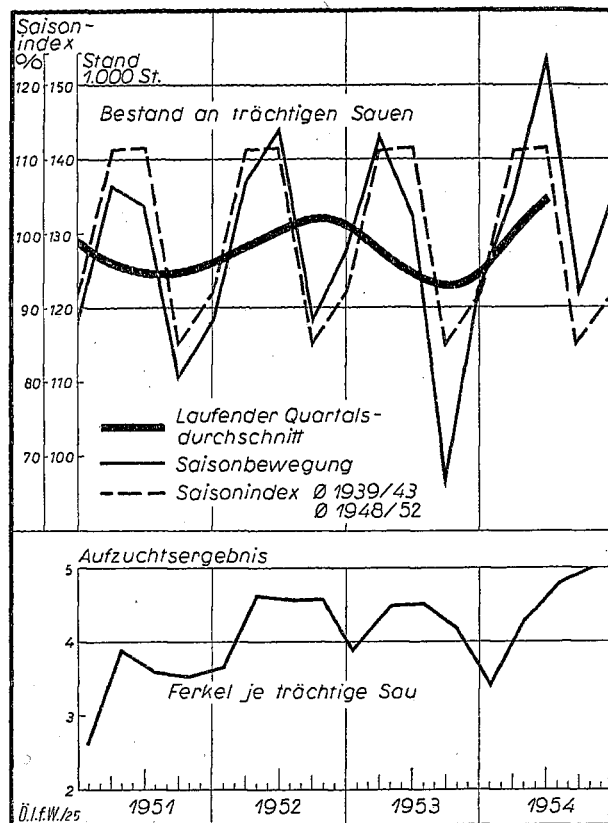
	1950	September bis November			1954
		1951	1952	1953	
			Stück		
Insgesamt	455.785	391.644	543.227	404.910	612.062
Je trächtige Sau.	3'79	3'54	4'59	4'19	5'00

Dieses gute Aufzuchtergebnis wird eine starke Zunahme des Angebots von Schlachtschweinen im Sommer 1955 zur Folge haben. In den drei Monaten Juni, Juli und August werden den Märkten nach den Berechnungen des Institutes voraussichtlich 380.000 bis 400.000 Schweine aus der Inlandsproduktion zur Verfügung stehen gegenüber nur 334.509 Stück und 355.373 Stück in den entsprechenden Zeiträumen 1954 und 1953. Dabei wurde angenommen, daß bis dahin die Umtriebszeit der Mastschweine für den Markt und der Umfang der Hausschlachtungen unverändert bleiben. In den drei Monaten März bis Mai dürfte die Zahl der gewerblichen Schlachtungen 285.000 bis 300.000 betragen (366.000 im Vorjahr, einschließlich der Ausfuhr von Lebendschweinen). Der Anfall von Schlachtschweinen in den Monaten September bis November 1955 wird vom Aufzuchtergebnis in der Periode Dezember 1954 bis Februar 1955 abhängen: Fällt auch dieses relativ günstig aus (4 Ferkel je Sau), so dürften in den Herbstmonaten etwa 320.000 Schweine auf den Markt kommen gegen 300.974 und 318.624 Stück in den gleichen Zeiträumen 1954 und 1953.

Das hohe Schweineangebot im Sommer wird voraussichtlich nur bei anhaltend günstiger Wirtschaftslage ohne stärkere Preiseinbußen seinen Markt finden. Da aber die Zahl an schlachtreifen Schweinen bei unveränderter Umtriebsdauer im Mai und ab September wieder erheblich niedriger sein wird als im Sommer, sollte die Wirtschaftspolitik und auch die Landwirtschaft geeignete Maßnahmen vorsehen, die eine Stabilisierung des Schweinemarktes ermöglichen. Dabei könnte sowohl an einen Export als auch an eine Einlagerung gestochener Schweine in Kühlzellen gedacht werden. Einen größeren Fleischvorrat anzulegen, dürfte sich allerdings nicht empfehlen, da das Schlachtviehangebot im Winter und Frühjahr 1955/56 voraussichtlich weiter zunehmen wird. Die Landwirtschaft selbst könnte versuchen, einen Teil der Jungschweine rascher fertig zu mästen und diese bei verminderten Schlachtgewichten noch vor den kritischen Sommermonaten abzustoßen. Andererseits sollte ein Teil der Läufer zunächst etwas langsamer gefüttert und erst später in volle Mast

Bestand an trächtigen Sauen, Ferkelzugang je trächtige Sau

(Normaler Maßstab; trächtige Sauen: in 1.000 Stück bzw. in % [Saisonindex]; Ferkel je trächtige Sau: in Stück)



Seit Mitte 1954 ist der Bestand an trächtigen Sauen höher als in irgend einem Jahr vorher. Im Dezember gab es daher bereits um 9% mehr Jungschweine und um 25% mehr Ferkel als im Jahre 1953. Da zuletzt auch das Aufzuchtergebnis sehr günstig ausfiel, wird das Angebot an Schlachtschweinen im Sommer 1955 stark zunehmen.

gestellt werden, so daß diese ihre Schlachtreife im Herbst erlangen. Diese Verlagerung des Angebots wäre schon deshalb zweckmäßig, weil die Nachfrage nach Fleisch im Sommer eher flau, im Herbst aber am stärksten ist¹⁾.

Die Großhandels- und Erzeugerpreise für Schweine müssen möglichst stabil gehalten werden, um das Entstehen neuer Produktionszyklen zu verhindern. Der Umfang der Sauenzulassungen vom Herbst und Winter 1954/55 dürfte gerade ausreichen, die Bevölkerung bei Hochkonjunktur und gehobenen Masseneinkommen ausreichend mit Schweinefleisch zu versorgen. Geringe Schwankungen der Produktion, die nur auf wechselnden Aufzuchtergebnissen basieren, ließen sich verhältnismäßig leicht ausgleichen.

¹⁾ In Heft 12, Jg. 1954 der Monatsberichte, Abschnitt Land- und Forstwirtschaft, hat sich ein sinnstörender Druckfehler eingeschlichen: Seite 367, links, 10. Zeile von unten soll es richtig heißen „— zur Brechung des Schweinezyklus —“

Ein stärkerer Preisrückgang jedoch würde die Landwirtschaft veranlassen, den Bestand an trächtigen Sauen wieder stärker einzuschränken, so daß der Kreislauf von vorne begännen.

Schafe, Ziegen und Kleintiere

Als sich nach dem Kriege die Versorgung mit Textilien und Fleisch wieder normalisiert hatte und Schafwolle durch billigere Spinnstoffe verdrängt wurde, nahm das Interesse an der Schafhaltung mehr und mehr ab. Ende 1954 war der Bestand um 6% niedriger als im Jahre 1953 und 12% kleiner als vor dem Kriege. Auch Ziegen, zumeist von Siedlern gehalten, die die Landwirtschaft als Nebenerwerb betreiben, sind dank der guten Beschäftigungslage weniger verbreitet als früher; ihr Bestand sank um 6% auf 80% von 1938. Da die Zahlen für weibliche Schafe und Ziegen ebenfalls abgenommen haben, dürfte sich der Bestandsabbau weiter fortsetzen.

Schafe und Ziegen¹⁾

Jahr	Schafe		Ziegen	
	weiblich über 1 Jahr	insges.	weiblich über 1 Jahr	insges.
1938	159.056	315.342	296.634	349.007
1950	215.154	362.457	278.360	322.816
1953	182.675	297.040	266.566	298.329
1954	166.919	277.822	247.509	280.393

¹⁾ Q: Österr. Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung.

Ende 1954 wurden 7% Hühner und 27% Enten mehr gezählt als Ende 1953. Die Zahl der Gänse nahm um 1% und der Bienenstöcke um 5% ab. Verglichen mit 1938 war die Zahl der Hühner noch um 3% und der Bienenvölker um 28% niedriger, die Zahl der Enten und Gänse dagegen um 26% und

48% höher. Der Wert des Bestandes an Federvieh ist bereits größer als vor dem Kriege, nicht nur weil der Mehrbestand an Enten und Gänsen den Abgang an Hühnern aufwiegt, sondern auch wegen des qualitativ besseren Zuchtmaterials, das höhere Leistungen erbringt. Daß die Bienenzucht noch immer nicht den gleichen Umfang wie vor dem Kriege einnimmt, wird vielfach mit ungünstigen Witterungsverhältnissen zu erklären versucht, die die Bienenvölker dezimierten. In Wirklichkeit jedoch dürfte die Ursache mehr in der intensiven Schädlingsbekämpfung liegen, da die zumeist verwendeten Giftstoffe auch auf Bienen tödlich wirken.

Geflügel und Bienen¹⁾

Jahr	Hühner	Enten	Gänse		Bienenvölker
			Stück		
1938	9.046.143	119.703	138.332		455.752
1950	6.660.710	101.471	171.319		284.560
1953	8.218.099	119.243	205.715		342.236
1954	8.800.797	151.318	204.532		326.200

¹⁾ Q: Österr. Statistisches Zentralamt, Dezemberzählung.

Der Beitrag, den die Kleintierzucht für die Ernährungs- und Volkswirtschaft leistet, wird häufig unterschätzt. Soweit nichtlandwirtschaftliche Bevölkerungsschichten die Zucht von Ziegen, Kaninchen, Geflügel und Bienen betreiben, gelangen die Erzeugnisse zumeist auch gar nicht auf die Märkte, sondern werden in den eigenen Haushalten verbraucht. Auch die Rechnung in Großvieheinheiten berücksichtigt den Wert der Kleintiere zu wenig: ihr Anteil beträgt nur 2,5%. Tatsächlich betrug der Wert der Produkte aus der Ziegen-, Geflügel-, Kaninchen- und Bienenhaltung im Jahre 1954 über 10% vom Gesamtwert der tierischen Produktion.